

Andreas Roth

## Chasaren


### Das vergessene Großreich der Juden

Melzer, Neu Isenburg 2006, 224 Seiten, 19,95 €

Dem kleinen engagierten deutschen Melzer Verlag ist es zu verdanken, dass unter anderem auch immer wieder Texte veröffentlicht werden, welche sich mit Geschichte und Politik des Nahen Ostens, des jüdischen Volkes und des israelisch-arabischen Konfliktes in einer Weise befassen, wie man sie kaum in den Mainstream-Medien und Verlagen findet. Nicht von ungefähr wird sieht sich auch der Gründer des Verlages Abraham Melzer immer wieder mit den verschiedensten Diffamierungen und Anfeindungen konfrontiert. Er persönlich und sein Verlag stellen eine Stimme im deutschen und internationalen Judentum dar, welche von dessen offiziellen Vertretern am liebsten völlig unterdrückt würden.

Das Buch des deutschen Theologen und Sachbuchautor Andreas Roth über das legendäre und mystische jüdische Reich der Chasaren behandelt ein höchst spannendes, in der modernen Geschichtsforschung aber völlig ignoriertes Thema: Die Chasaren dominierten im 9., 10. und 11. Jahrhundert über rund zwei Jahrhunderte hindurch weitgehend die Politik im östlich vom Oströmischen Reich gelegenen Kaukasus. Die Geschichtswissenschaft scheint sich darüber einig zu sein, dass die Chasaren ein ursprünglich turkmenisches Reitervolk waren, dessen aus der Militäraristokratie stammende Oberschicht zum Judentum konvertierte. Zusätzliche Impulse scheint das Judentum auch durch verschiedene Einwanderungswellen aus dem Iran und anderen asiatischen Reichen empfangen zu haben. Was dieses von Juden geführte und geprägte mächtige Reich allerdings besonders auszeichnete, war seine religiöse Toleranz, die »Pax Chasarica« garantierte für einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren ein friedliches und einander befruchtendes Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen. Über lange Zeit sicherte das Reich auch ein gewisses Gleichgewicht der Macht zwischen dem christlichen Konstantinopel und dem muslimischen Kaliphats in Bagdad. Die meisten Historiker sind sich auch darüber einig, dass den Chasaren große Verdienste in der Verteidigung des europäischen Christentums gegenüber dem Islam zukommt. Insofern scheint religiöse Toleranz des chasarischen Reiches auch Aus-

druck eines gewissen machtpolitischen Pragmatismus gewesen zu sein. Das Reich wurde letztendlich Anfang des 11. Jahrhunderts von den Russen zerstört, dennoch ist nicht zu verleugnen, dass manche heute als typische russisch betrachtete Gebiete und Städte (z. B. Kiew) sehr stark von den Chasaren geprägt bzw. überhaupt von diesen begründet worden sind. In diesem Zusammenhang ist es auch höchst interessant, dass die Geschichtsschreibung die immense zivilisatorische Leistung der jüdischen Chasaren weitgehend ignoriert. Roth verweist auch kritisch auf die Tatsache, dass diese Periode der asiatischen Geschichte bis heute ein Tabu der Geschichtswissenschaft darstellt. Andererseits hätten sich aber durch das Mittelalter bis in die jüngste Gegenwart Legenden und antisemitische Mythen über dieses Reich und seine Bedeutung in der jüdischen Geschichte gehalten. Ein Blick in das Internet zeigt dies eindrucksvoll: Dort findet man kaum wissenschaftlich fundierte und objektive Publikationen aber eine Menge an obskuren und rechtsradikalen Pamphleten. Es ist unbestreitbare Verdienst von Andreas Roth und dem Melzer-Verlag, dieses wichtige und höchst spannende Thema aus der absoluten Vergessenheit zurück in die das Bewusstsein einer interessierten Öffentlichkeit gebracht zu haben. Es ist zu hoffen, dass die ihrerseits von zahlreichen irrationalen Mythen und Halbwahrheiten geprägte Situation des heutigen jüdischen Volkes eine sachliche und den historischen Fakten entsprechende Aufarbeitung zulässt. Denn manche Fakten, die uns nicht zuletzt auch durch das Buch von Andreas Roth näher gebracht werden, rütteln an Tabus und Legenden des modernen Judentums, vor allem in seiner zionistischen Variante.

Abschließend eine kleine konstruktive Kritik am Verlag: Es wäre sicherlich sinnvoll und nützlich gewesen, dem Buch einige historische Zeittafeln und ähnliches Dokumentationsmaterial anzufügen, wie auch zumindest eine Kurzbiografie des Autors. 

Fritz Edlinger